

Laibacher Zeitung.



Nr. 206.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 10. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1866.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachfolgendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Ritter von Frank! Indem Ich Sie auf Ihre Bitte von der Stelle Meines Kriegsministers enthebe und aus Gesundheitsrückichten Ihre Versetzung in den bleibenden Ruhestand gewähre, kann Ich Sie nur mit Bedauern von diesem Posten scheiden sehen, auf welchem Sie durch pflichtgetreue, angestrenzte Dienstleistung, wie durch erprobten Rath in schwierigen Zeiten Mir zur Seite gestanden.

In Anerkennung Ihrer Mir geleisteten sehr wichtigen Dienste verleihe Ich Ihnen den Feldzeugmeisters-Charakter ad honores.

Schönbrunn, am 6. September 1866.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. den Pfarrer bei St. Magdalena in Brünn, bischöflichen Rath und Schuldistrictsaufsicht Franz Deabis zum Ehrenomherrn an der bischöflichen Kathedrale in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. August d. J. dem Landesgerichtsrathe in Linz Ernest Moser in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. dem Finanzrath Dr. Jacob Zeball den Posten des Finanzprocurators in Graz mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. September d. J. dem Rechnungsrathe bei der Direction für administrative Statistik Joseph Rossiwall die daselbst erledigte Hofsecretärsstelle allergnädigst zu verleihen geruht.

Die k. ungarische Hofkanzlei hat den Weltpriester der Rosenauer Diocese und supplirenden Lehrer am k. Obergymnasium zu Deutsch-Warthe Maximilian Linkeß zum wirklichen Professor ebendasselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. September.

Die Friedensunterhandlungen mit Italien bilden einen erfreulichen Gegensatz zu jenen von Nikolsburg. Oesterreich ist von dem aufrichtigen Wunsche befeelt, dem langen Hader auf immer ein Ende zu machen und mit seinem südlichen Nachbar nur mehr in der Entwicklung seiner materiellen Hilfsquellen zu wetteifern. Andererseits spricht die officielle und officiose Presse Frankreichs und Italiens mit übereinstimmender Zuversicht ihre Erwartungen bezüglich eines schnellen und glücklichen Ausganges der Friedensverhandlungen in Wien aus. So liest man an der Spitze des „Moniteur“ Bulletin vom 5. d. M. die Meldung aus Florenz, daß in ganz Italien der Friede herbeigesehnt wird. Die Gewissheit, daß, Dank der hohen Intervention des Kaisers, die Interessen des Landes gewahrt werden, erzeuge allgemein den Wunsch, daß die gegenwärtige Situation so schnell wie möglich ein Ende nehme. Der „Abend-Moniteur“ schreibt: Der zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossene Vertrag wird zum Vollzug kommen, so wie der Friede zwischen den Cabineten von Wien und Florenz abgeschlossen sein wird. — Die „Debatte“ weiß über den Gang der Friedensverhandlung Folgendes zu berichten: „Die Friedensverhandlung mit Italien nimmt im Ganzen einen sehr befriedigenden Verlauf. Eingeleitet wurde dieselbe in der Art, daß dem italienischen Bevollmächtigten eine Reihe von kurzen Promemorias vorgelegt ward, in welchen das österreichische Cabinet seine Vorschläge, Wünsche und Anschauungen bezüglich der Hauptpunkte der Verhandlungen niedergelegt hatte. Diese Promemorias bilden nun in einer bestimmten Reihenfolge das Material der Verhandlungen. Freitag fand abermals eine Conferenz im Cabinet des Grafen Mensdorff statt. Den zunächst vorliegenden Gegenstand

der Verhandlung bilden die materiellen Angelegenheiten. Die Regelung des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesens wird die Aufgabe einer Specialcommission sein. Man gab sich wohl anfangs der Hoffnung hin, daß die Friedensverhandlungen mit Italien nicht mehr als 14 Tage in Anspruch nehmen würden, die Größe des Materials und die bedeutende Zahl von Fragen, die einer endlichen Lösung harren, verzögern jedoch den definitiven Friedensschluß in einer Weise, daß derselbe wohl noch einige Zeit wird auf sich warten lassen. Dies allein ist aber auch der ausschließliche Grund, denn General Menabrea hat sich bei der Verhandlung derjenigen Punkte, welche bisher debattirt wurden, so entgegenkommend gezeigt, daß man zu der Annahme berechtigt ist, daß auch fernerhin ernstliche Differenzen nicht vorkommen dürften.“

Die Friedensverhandlungen Preußens mit den Mittelstaaten betreffend erfahren wir einige Details aus der „Prov.-Correspondenz.“

Die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt haben am 3. d. M. zur Unterzeichnung eines Friedensvertrages geführt. Nach den Festsetzungen des Vertrages zahlt die großherzoglich hessische Regierung an Preußen eine Kriegsschadigung von drei Millionen Gulden. An Gebietszuwachs erwirbt Preußen die Landgrafschaft Homburg mit dem Oberamte Meisenheim, die Kreise Riedelskopf und Böhl, den nordwestlichen Theil des Kreises Gießen, ferner Riedelsheim und Niederursel. Als Entschädigung erhält das Großherzogthum Hessen einige bisher zu Kurhessen und Nassau gehörige Gebietsstücke (Enclaven). Der Erwerb Preußens an Land und Leuten beträgt ungefähr 20 Quadratmeilen mit ungefähr 60.000 Einwohnern. Zu den Friedensbedingungen gehört noch, daß Oberhessen in den norddeutschen Bund eintritt, daß Hessen-Darmstadt sich den schon anderweitig getroffenen Vereinbarungen wegen Aufhebung der Schifffahrtsabgaben auf dem Rhein und Main anschließt, und daß es die von Preußen geforderten wichtigen Zugeständnisse in Betreff des Post- und Telegraphenwesens gewährt.

Zu eigentlichen Friedensunterhandlungen zwischen Preußen und Sachsen war es bis in die jüngste Zeit noch nicht gekommen; doch haben dieselben in diesen Tagen ihren Anfang genommen.

Die Unterhandlungen über den Beitritt Meiningens zum norddeutschen Bunde haben mit dem Herzog von Meiningen abgebrochen werden müssen, weil derselbe zu einer Verständigung über die Forderungen Preußens nicht die Hand bietet.

„Oesterreich und Baiern.“

betitelt sich eine der „Prager Zeitung“ aus Wien zu gekommene Darlegung der jüngsten politischen Beziehungen beider Staaten zu einander. Der beachtenswerthe Artikel lautet: „Wir haben mit besonderer Befriedigung wahrgenommen, daß Herr v. d. Pfordten, als er den in Berlin zu Stande gekommenen Friedensvertrag den bayerischen Kammern vorgelegt, es vermieden hat, das Gebiet retrospectiver Recriminationen zu betreten. Gleichwohl könnten einzelne Stellen des Vertrages, mit welchem das Gesamtministerium die betreffende Vorlage begleitete, den Eindruck machen, als habe der Vorwurf begründet werden wollen, daß Oesterreich, als es seinen Frieden mit Preußen gemacht, vertragsbrüchig gegen Baiern geworden sei. Wir haben dazu nur wenige Worte zu bemerken.“

Es ist bekannt, daß Preußen eine Collectiv-Verhandlung mit Oesterreich und den ihm verbündeten Staaten ausdrücklich abgelehnt und daß es auf das Bestimmteste erklärt hat, nur mit jedem der kriegführenden Theile abgesondert pactiren zu wollen. Oesterreich war nach dieser Erklärung vor die Alternative gestellt, entweder seinerseits allein mit Preußen in Verhandlung zu treten, oder unter allen Umständen den Krieg fortzuführen. Hat, fragen wir einfach, unter diesen ihm vollständig klaren Verhältnissen Baiern auch nur den geringsten Versuch gemacht, Oesterreich zur Wiederaufnahme seiner militärischen Action zu ermuntern, oder hat es nicht vielmehr, gleichwie das lange Schwanen seiner Entschliessungen schon den störendsten Einfluß auch nur auf die Einleitungen zum Kriege übte, und gleichwie die ursprünglich in einer ganz anderen Richtung geführten Verhandlungen schließlich in die immerhin bescheidene Convention von Olmütz ausliefen — hat Baiern nicht vielmehr unmittelbar nach der Schlacht von Königgrätz und bevor Oesterreich auch nur einen Waffenstillstand abgeschlossen, dringend den Frieden und nur den Friede-

den gefordert und gesucht? Und wenn das der Fall — wie kann dann gerade von bayerischer Seite ein Vorwurf gegen Oesterreich daraus abgeleitet werden, daß es den einzigen Weg betreten, der nach Lage der Dinge die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu verhindern vermochte?

Der Pflichten der Bundesgenossenschaft aber ist Oesterreich sich jederzeit bewußt geblieben. Es entspricht den Thatfachen nicht, wenn das königlich bayerische Gesamtministerium speciel für Baiern das Verdienst in Anspruch nimmt, durch den Waffenstillstand vom 28. Juli zugleich die Ausdehnung desselben auch auf Württemberg, Baden und Hessen sichergestellt zu haben. Denn zwei Tage älter als dieser Waffenstillstand sind die Präliminarien von Nikolsburg, und Art. 9 derselben stipulirt wörtlich: „Der Waffenstillstand wird gleichzeitig mit Baiern abgeschlossen und der General Freiherr von Manteuffel beauftragt werden, mit Württemberg, Baden und Hessen einen am 2. August beginnenden Waffenstillstand auf der Grundlage des militärischen Besitzstandes abzuschließen, sobald die genannten Staaten es verlangen.“

Im Uebrigen hat Herr v. d. Pfordten selbst zu constatiren Anlaß gehabt, daß Baiern, welchem anfangs eine Gebietsabtretung von 700.000 Seelen angeschlossen worden, schließlich nur ein Gebiet mit 30.000 Seelen verloren, und wir glauben hinzufügen zu dürfen, daß niemand mit größerer Befriedigung als Oesterreich ein Resultat der Verhandlungen hat begrüßen können, welches wenigstens annähernd demjenigen entspricht, das es selbst in Berlin so beharrlich und eifrig angestrebt.“

Die russische Correspondenz über die orientalische Frage.

St. Petersburg, 2. Sept. Die Ereignisse, deren Zeuge Europa in den jüngsten Tagen war, die theilweise Bewegung, die im Orient immer mehr an Terrain gewinnt, endlich das allgemeine Mißbehagen, welches Ursache ist, daß selbst nach hergestelltem Frieden in Deutschland jeder noch das Ende dieses blutigen Drama's erwartet, als ob das letzte Wort noch nicht über all' die großen wetterschwangeren Fragen gesprochen sei, mit einem Wort, all' das, was Europa in diesem Augenblick bewegt, ist für das russische Publicum von hohem Interesse, um so mehr, als sich die Erkenntniß Bahn gebrochen hat, wie nothwendig der Friede für Rußland sei, um alle seit einigen Jahren inaugurirten Reformen zu einem gedeihlichen Ziele zu bringen. Ist aber der Friede Angesichts des sich vollziehenden Wechsels in Europa auch möglich? Die Einen behaupten: Ja, die Andern erwidern: Nein, und beide Parteien, die in Rußland zahlreiche Anhänger zählen, unterstützen jede dieser Meinungen mit gleicher Leidenschaft. Rußland, sagen die Einen, hat kein Interesse, sich in einen möglicherweise erneuten Kampf hineinzumengen, es soll das Schwert nur dann ziehen, wenn es gilt, seine Interessen zu schützen, und diese Interessen stehen nur im Orient auf dem Spiele. Die orientalische Frage aber ist noch nicht reif, der Moment dafür nicht günstig, die Westmächte sind nicht geneigt, die Auflösung der türkischen Herrschaft zu vollziehen oder sich vollziehen und an deren Stelle die Autonomie und vollständige Unabhängigkeit der christlichen Racen treten zu lassen. Wenn gewisse Mächte eine immerwährende Agitation unter den christlichen Völkern im Orient unterhalten, wenn sie ihren nationalen Leidenschaften schweicheln, so sind diese Mächte weit entfernt von dem Wunsche, jene Völkern von dem Sklavenjoch zu befreien, unter welchem sie senken. Dieses mit Nutzen angewendete Damoklesschwert dient nur, um nöthigenfalls die Politik der Pforte geschmeidiger zu machen. Wir, die wir nicht glauben, daß die Stunde der Befreiung für diese Völkern bereits geschlagen habe, wir können ihnen nur den Rath ertheilen, in aller Weise auf die Verbesserung ihrer Lage hinzuwirken, in Erwartung des Momentes, wo ihre Unabhängigkeit gesichert werden kann. Möge Europa etwas für sie thun und Rußland wird zustimmen; aber sich in den Kampf stürzen, bloß um mit den Westmächten zu rivalisiren, die sich aus den Christenbewohnern Werkzeuge zu machen streben, wäre Unsinn. Der Augenblick wird schon kommen, vielleicht ist er nicht mehr so ferne, wo jene Völkern eingedenk der Bande, die sie an Rußland knüpfen, eingedenk unserer fortwährenden aufrichtigen Sympathien, ihre Blicke nach uns richten werden. Bis dahin zeigen wir die größte Zurückhaltung in Bezug

auf alle europäischen Fragen und namentlich auf die orientalische Frage.

Für die Partisanen der entgegengesetzten Partei scheint der entscheidende Moment gekommen zu sein. Wir provociren nicht die orientalische Frage, sagen diese, es liegt sogar in unserem Interesse, diese Frage gegenwärtig noch ferne zu halten; aber sie wurde vorgelegt ohne Rußlands Theilnehmung. Auf der einen Seite ist Oesterreich seit seiner letzten Niederlage durch seine Freunde in Europa gegen den Orient gedrängt, man sucht es an die Spitze der Slaven zu stellen; auf der andern Seite kämpft die Türkei gegen Gefahren, die ihre Mittel übersteigen; es ist klar, daß die Westmächte die Orientfrage ohne Rußland zu lösen suchen. Werden wir da unthätig bleiben, wenn alles um uns her in Bewegung ist? Das Nationalitäten-Princip nimmt bereits bisher ungekannte Dimensionen an, die Ereignisse haben diesem Princip eine ungeheure Macht verliehen, Deutschland concentrirt alle seine Kräfte, das deutsche Element wird als Einheit handeln; Italien ist Deutschland in dieser Arbeit bereits vorangeschritten; sollte denn Rußland allein dieses Princip gegen seine Slaven-genossen im Orient verleugnen? Wir wollen keine Eroberungen, wir wollen unsere Herrschaft im Orient nicht ausdehnen; aber wenn die christliche Bevölkerung unter türkischem Joch sich zu regen beginnt, soll Rußland allein ihnen keine Sympathien zeigen, und müssen wir nicht ihre Anstrengungen unterstützen?

Was die Regierung selbst betrifft, so dürfte es schwer sein, die Stellung vorherzusehen, die sie Angesichts der kommenden Ereignisse einzunehmen gedenkt. Noch keine That ihrerseits hat ihre Absichten zu erkennen gegeben, und die Zukunft allein wird uns lehren, welche von diesen beiden Meinungen bei ihren Rathschlüssen die maßgebende sein wird.

Oesterreich.

Wien, 6. September. Englische Blätter wollen in Erfahrung gebracht haben, daß General Menabrea beauftragt gewesen, „dringende Vorstellungen“ gegen die Wegführung der in letzter Zeit von Venedig nach Wien gebrachten Kunstgegenstände, Urkunden u. s. zu machen. Die betreffenden Blätter befinden sich im Irrthum und General Menabrea hat seither noch keinen Anlaß gehabt, in der gedachten Richtung irgendwie zu remonstriren. Es versteht sich von selbst, daß das österreichische Eigenthum und daß speciell das kaiserliche Privateigenthum aus Lombardo-Venezien fortgeführt wird, aber es ist seitens der kaiserlichen Regierung auch nicht entfernt daran gedacht worden, auch nur einen einzigen Gegenstand an sich zu nehmen, der dem Lande oder irgend einer Anstalt oder Stiftung des Landes angehört, und wir könnten einzelne Beispiele anführen, die ein glänzendes Zeugniß für die Gewissenhaftigkeit ablegen, mit welcher gerade von österreichischer Seite die Auscheidung des beiderseitigen Eigenthums ins Werk gesetzt wird. (Oesterr. Ztg.)

— Ueber die Verhandlungen in Betreff der Rückgabe der Güter an die depesirten italienischen Fürsten wird gemeldet, daß diese Verhandlung von Menabrea nicht mit den Vertretern der Herzöge, sondern mit Sr. Majestät dem Kaiser als Familien-Oberhaupt gepflogen wird, und daß in Ansehung der bourbonischen Fürsten (König von Neapel und Herzog von Parma) die Königin von Spanien dem Kaiser von Oesterreich die Vollmacht erteilt hat. Was den Großherzog von Toscana betrifft, so hat Ricasoli, der honetter als Farini und vor der Annexion Gouverneur von Toscana war, dessen Güter nicht mit Beschlag belegt.

— Es ist nunmehr der Auftrag ergangen, die tirolischen Landes- und freiwilligen Schützencompagnien aufzulösen. Die Tiroler Blätter enthalten nämlich folgendes Telegramm: **Wien, 4. September, Abends.** Der Staatsminister an die Landesvertheidigungs-Oberbehörde: „Auf allerhöchsten Befehl sind alle Landeschützen, freiwilligen Scharfschützen-Compagnien u. s. w. sogleich in die Heimat zu entlassen, bezüglich aufzulösen.“

— Ueber den Rückmarsch der preussischen Armee bringt die Prager Zeitung folgende, vom 5. d. M. datirte Mittheilungen: „Das eigentliche Gros der preussischen Armee tritt heute den Rückzug aus den bisher occupirten Ländergebieten Oesterreichs auf den bereits erwähnten fünf Etappenstraßen an. Ein Theil der abziehenden Truppen wird, wie bekannt, zu Fuß, ein Theil mit Benützung der Bahnlinie die besetzten Gegenden zu verlassen. Der Abzug des 4. Armeecorps beginnt heute um 5 Uhr Nachmittag von Brünn. Von morgen bis inclusive 18. d. werden auf der Staatsbahn allein hundert Militärszüge bis Bodenbach in Intervallen von anderthalb Stunden verkehren, die am 18. d. abschließen. Die Haupt-Einwaggonierungs-Stationen sind Brünn, Böhmisches-Trübau und Pardubitz. Von Prag werden am 18. d. vier Züge abgehen, welche die ganze hiesige Besatzung mitnehmen. Morgen werden drei Munitions-Colonnen mit Separatzügen Prag passiren, außerdem werden drei Züge des 71. Infanterie-Regiment, je ein Zug des Stab der zweiten schweren Cavalerie-Brigade (Püchel) und eine Escadron Garde-Cavalerie durchführen.“

Tirol. Berichten von der italienischen Grenze zufolge soll die österreichische Regierung eine Commission niedergesetzt haben, welche die Aufgabe hat, das Ministerium über den Geist der Bevölkerung in Südtirol und über deren Verhalten während der italienischen Occupation zu unterrichten. In den Tiroler Blättern finden wir keine Andeutung hierüber. Doch scheint aus allen Berichten hervorzugehen, daß die „Signori“ und auch die „Preti“ (Geistlichen) sehr zu den Garibaldinern neigten, während die Masse der Bevölkerung eine höchst loyale Gesinnung kundgab. In den letzten Tagen sind Berichte aus Trient eingetroffen, welche hiefür deutliche Belege geben. Diesen Berichten zufolge wäre es am 11. v. M. nach dem Abzuge des Feindes in mehreren größeren Orten zu Scenen gekommen, welche an die Greuel der Bürgerkriege gemahnt hätten, wenn nicht noch zur rechten Zeit unsere Truppen eingerückt wären. Die Erbitterung der Landbevölkerung gegen die im Geruch der Piemontesenfreundschaft stehenden Signori war so groß, daß sie sich nur mit Mühe von Thätlichkeiten zurückhalten ließ; in Levico wollten sie, wie man erzählt, einen Gutsbesitzer zum zweiten Stockwerke hinauf auf die Gasse werfen, wenn nicht dessen Tochter händelnd noch zur rechten Zeit Rettung für ihren Vater bei den k. k. Truppen gefunden hätte. Viele Gutsbesitzer trachteten die Wuth der Bauern durch reichlich gespendeten Wein von sich abzuleiten. Manche Filandenbesitzer geboten in ihrer patriotischen Trauer den Arbeiterinnen bei Strafe der Entlassung, während des Einzuges der Oesterreicher sich auf der Straße nicht blicken zu lassen; das Gebot war aber umsonst, die Seiden Spinnerinnen standen mit ihren trauernden Herren allein da, und die Spinnerinnen jubelten den Truppen entgegen. — In einem stattlichen Orte, der sich besonders durch festlichen Empfang der Piemontesen auszeichnet, kam dem von Bauern umringten Feldmarschall-Lieutenant Baron Ruhn die Repräsentanz des Marktes in Galla entgegen; der Commandant empfing sie aber, auf die Bauern zeigend, mit den vorwurfsvollen Worten: „Diese kenne ich als gute Patrioten, die meinen es ehrlich. Sie aber haben gerade so wie heute mich, früher den General Medici begrüßt und würden ihn, wenn er morgen käme, abermals so empfangen; Adieu.“

Triest, 7. September. Generalmajor Möring, welcher gestern hier eingetroffen ist, begibt sich heute Abend nach Venedig, um mit dem französischen General Leboreux als kaiserl. Commissär die Uebergabe Veneziens an Frankreich zu vollziehen.

Agram, 7. September. Die „Agramer Zeitung“ schreibt: Dreihundert Jahre sind verflossen, seit Nikolaus Zrinjski, Croatiens Ban, mit seiner treuen, todesmüthigen Schaar unter den Mauern Sigets den Heldenmuth gefunden. Heute wird sein Andenken in manchen Orten unseres Vaterlandes gefeiert. Die ganze croatische Nation feiert an dem heutigen Tage das Andenken eines ihrer heldenmüthigsten Söhne, dessen unerschütterliche Treue, dessen ungebrochener Muth den kühnsten Angriffen eines so mächtigen, so gefährlichen Feindes getrogt. Zrinjski's Heldenthat hielt die übermüthigen, zahlreichen Schaa ren Muhameds zurück; seiner Ausdauer, seiner Todesverachtung war es zu verdanken, daß Solimans Heer vom weiteren Vordringen abstecken mußte. Nikola Zrinjski hat durch seine historische That Wien, viele jegige österreichische Länder gerettet und dem bedrohten Christenthum einen großen Dienst erwiesen. Sein diesfälliger Ruhm wird von allen Geschichtschreibern anerkannt; unsere Nation kann mit Stolz das Andenken der rettenden That ihres Heldensohnes feiern, ja ganz Oesterreich, die Christenheit kann ihm eine dankbare Erinnerung nicht versagen! — In Kreutz wird das Zrinjski-fest am 7. und 8. auf eine des Andenkens des großen Helden würdige Weise gefeiert werden. Das hiesige Centralcomité wird bei der Feier durch die Herren Obergespan v. Katuschew und Obernotär Duffovic vertreten sein. Von Sr. Excellenz dem Baron Metel Dzegovic sind 50 fl., vom Sr. Iwaner Stuhlbezirke 10 fl. und vom Stuhlbezirke in Dugoselo 12 fl. 40 fr. dem Centralcomité für die in Agram abzuhaltende Zrinjski-Feier übergeben worden.

Rußland.

Frankfurt, 5. Sept. Der gesetzgebende Körper erhielt eine Vorlage wegen seiner Reconstitution, wonach derselbe ermächtigt wird, in Communalangelegenheiten selbstständig zusammenzutreten und zu beschließen.

— Der „Moniteur“ erzählt, daß das Berliner Cabinet in Unterhandlung mit dem Kurfürsten von Hessen und dem Herzog von Nassau steht, um diese beiden Souveräne zur freiwilligen Abdankung zu vermögen. In diesem Falle würde ihnen preussischerseits der Besitz ihres Hausvermögens zugesichert.

Florenz, 31. August. Erst heute erwartet man hier die ersten Nachrichten über den Beginn der eigentlichen Friedensverhandlungen. Die ersten Tage des Aufenthalts des italienischen Bevollmächtigten in Wien wurden mit den üblichen Besuchen u. s. w. ausgefüllt; auch kam General Menabrea krank und müde in der österreichischen Hauptstadt an und bedurfte einiger Tagen der Ruhe. Trotz dieser Verzögerung hofft man hier, daß eine Verlängerung des Waffenstillstands (er läuft am

9. September ab) nicht erforderlich sein werde, und bereits beginnen die Vorbereitungen der Entwaffnung. In den letzten Tagen sind bedeutende Truppenmassen nach ihren Friedensgarnisonen dirigirt worden; den in Urlaub befindlichen Freiwilligen hat man denselben auf unbestimmte Zeit verlängert. In der Frage der Parlamentsberufung neigt sich das Ministerium mehr und mehr der Ansicht zu, daß die venezianischen Vertreter zugezogen, das heißt also, daß Neuwahlen angeordnet werden müßten. Der König wird aber wohl noch vor den Neuwahlen der Marcussstadt seinen Besuch abstatten; die in Florenz accreditirten Diplomaten sind eingeladen, in zu begleiten.

— 5. September. Die officiële Zeitung meldet: Die Regierung hat Anstalten zur Dislocirung der Armee wegen der in Ober-Friaul herrschenden Cholera getroffen. Vier Armeecorps sind in der Linie zwischen Piacenza und Ancona aufgestellt, die andern Armeecorps befinden sich in Venezien.

Rom, 29. August. Dieser Tage wurde wieder einmal erzählt und geglaubt, was man in gewissen Kreisen gern sehen würde, daß nämlich die Dauer der französischen Occupation um ein Jahr verlängert sei. In französischen Officierskreisen weiß man aber davon nichts, und auch die Lieferungsstermine für die Armee sind nicht verlängert. Von anderer Seite wird versichert, daß Herr v. Sartiges von Napoleon III. beauftragt worden sei, hier zu insinuiren, daß der Papst den Kaiser um die Fortdauer seines Schutzes bitten solle. Hier auf soll aber der Papst nicht eingegangen sein, und wenn jetzt Italien den Kaiser freundschaftlichst ersucht, die Septemberconvention pünktlich zu erfüllen, so wird Napoleon die Zwecke seiner Occupation vielleicht nicht erreicht sehen und ungern abziehen. — General Montebello wird in den ersten Tagen Septembers hieher zurückkehren und wohl die definitiven Befehle über die Räumung Roms mitbringen. Man erwartet auch Herrn Gladstone, welcher längere Zeit hier verweilen soll. — Durch päpstliches Handschreiben ist Cardinal Antonelli zum Protector der Stadt Piperno ernannt worden. (Allg. Ztg.)

Constantinopel, 4. September. Der im Juli fällig gewordene Coupon der allgemeinen Schuld wird von der ottomanischen Bank am 13. October ausbezahlt werden. — Die Sendung von Verstärkungen nach Candia wurde eingestellt. Man wartet das Resultat der Mission Mustapha Pascha's ab, welcher den Kretensern die Auflassung der letzten Steuern anbietet soll. Vor Candia sind amerikanische Kriegsschiffe angelangt. Die Einwohner haben deren Schutz angesucht.

Griechenland befindet sich in einer äußerst kritischen Lage, wie der Gesandte Englands in Athen an seine Regierung berichtet haben soll. Man erwartet dort eine allgemeine Erhebung der zur Türkei gehörenden griechischen Provinzen. Auch der griechische Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll an das englische auswärtige Amt eine Note gerichtet haben, um die Aufmerksamkeit der Schutzmächte auf die Gefahren zu lenken, welche die neue Dynastie und die öffentliche Ordnung bedrohen, wenn die Regierung des Königs Georgios genöthigt wäre, inmitten der in den griechischen Provinzen herrschenden Aufregung neutral zu bleiben. Der griechische Minister beantragt, die Schutzmächte mögen die gesammte griechische Bevölkerung, die dem türkischen Scepter unterworfen ist, in die Comitien berufen und ihnen gestatten, sich durch das allgemeine Stimmrecht über ihr Schicksal auszusprechen. (Deb.)

Tagesneuigkeiten.

— Zufolge Kriegsministerialerlasses werden in diesem Jahre keine Wiederengagierungen solcher Militärs vorgenommen, deren Dienstzeit zu Ende geht und die sich auch bereits für das Fortdienen gegen Erhalt des Reengagierungs-Betrages in Vormerkung nehmen ließen. Jene Mannschaften aber, welche auf die Reengagierungs-Annahme im nächsten Jahre warten wollen, können vorläufig gegen Bezug der Dienstzulage aus dem Stellvertreterfonds bis Ende Juni 1867 fort dienen.

— Dem Kriegsministerium ist die Nachricht zugekommen, daß ein dalmatinischer Patriot dem Verfasser eines „Heldenliedes“, das den Seesieg bei Bissa feiert, 1000 fl. zu schenken bereit ist. Das Lied muß in dem Metrum der serbischen Nationallieder verfaßt sein und ist bestimmt, die Heldenthaten der Slaven in der Schlacht bei Bissa den Nachkommen zu bewahren.

— Den „Nar. Listy“ zufolge haben die preussischen Officiere den Auftrag erhalten, ohne Verzug und mit allem Eifer die czechische Sprache zu lernen. Wie ferner die „Pl. Nov.“ melden, zeigen viele Preußen der Pilsener Besatzung große Vorliebe für die czechische Sprache und kaufen sich czechische Sprachlehr- und Wörterbücher.

— Ueber die theilweise Wiedereröffnung des telegraphischen Verkehrs mit Preußen und den von preussischen Truppen besetzten Gebiets theilen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins wird von der k. k. Direction des Staats-Telegraphen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Privatdepeschen-Verkehr von Oesterreich nach Sachsen und Preußen, Hamburg, Bremen, den hannoverschen und nassauischen Telegraphen-Stationen, sowie nach Rassel und Frankfurt a. M. wieder freigegeben worden ist, daß jedoch laut Verständigung der königlich-preussischen Telegraphen-Direction auf eine rasche Beförderung der Privat-Correspondenz in den

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimayr.